



Pearson
Edexcel

Transcript

January 2021

Pearson Edexcel International Advanced Level
In German (WGN02)
Unit 2: Understanding and Written Response

Hörtext 1

Meine ersten Erfahrungen in der Oberstufe

M1

Mein erster Tag in der Oberstufe fühlte sich fremd und verwirrend an. Endlich durften wir unseren eigenen Stundenplan zusammenstellen. Leider konnten wir uns außer unseren Leistungskursen nichts aussuchen, denn die anderen Fächer und Lehrer waren uns vorgegeben.

Die Oberstufenleiterin erklärte, dass wir freiwillig in der Schule seien und dass wir daher das Recht hätten, gesiezt zu werden. Wir sollten uns durch die Oberstufe auf eine Ausbildung oder das Studium vorbereiten.

Nach einer anstrengenden Anfangszeit gewöhnte ich mich langsam daran, meine Schulbildung mitzubestimmen, was auch seine Vorteile hatte. Jedoch merkte ich deutlich die Steigerung der Anforderungen an uns Schüler.

Solarfarmen in Bergregionen

F1

Die Schweiz hat den Atomausstieg beschlossen und sucht einen Ersatz durch erneuerbare Energiequellen wie Solarstrom. Solarfelder produzieren jedoch den meisten Strom im Sommer, während der Strombedarf im Winter am höchsten ist. Da man den Strom schwer speichern kann, ist es problematisch, den Anteil des Solarstroms am Energiemix zu erhöhen.

Forscher zeigten jedoch, dass Solarfarmen in Bergregionen oberhalb der winterlichen Schneegrenze den Strombedarf besser decken könnten. Gründe dafür sind: die dünne Atmosphäre in höheren Lagen erlaubt mehr Sonnenstrahlung; die Wolkenbedeckung ist im Winter in der Höhe geringer als im Flachland; und der Schnee reflektiert im Winter sehr viel Sonnenlicht.

Mögliche Umweltauswirkungen der Berg-Solarfarmen haben die Forscher noch nicht vollständig untersucht, aber sie wissen schon, dass der Einfluss auf die Umwelt von der schon bestehenden Infrastruktur abhängt.

Es ist natürlich umweltfreundlicher, Solarpaneele in einem Skigebiet zu installieren, anstatt in einer abgelegenen Gegend, wo es weder Straßen noch Anschluss an das Elektrizitätsnetz gibt.

Freiwilligenarbeit

M2

Die Möglichkeiten, sich in Österreich freiwillig zu engagieren sind vielfältig – die Aufgaben von Freiwilligen reichen von Deutschunterricht für Flüchtlinge über Besuche in Seniorenheimen bis hin zu einer Arbeit bei verschiedenen karitativen oder ökologischen Organisationen.

In mehreren Bundesländern gibt es mittlerweile Freiwilligenmessen, wo es möglich ist, mit den NGOs, das heißt, mit den Nichtregierungsorganisationen, und den Vereinen über passende Stellen zu sprechen. Relevante Webseiten gibt es natürlich auch.

Nicht nur benachteiligte Menschen profitieren, auch die Freiwilligen bekommen viel von solch einer Arbeit zurück. Für junge Menschen kann es beispielsweise eine Hilfe bei der Berufswahl sein. Weiterhin können sie die eigenen Kompetenzen entdecken und viele Erfahrungen sammeln.

Für Interessierte, die längerfristig in einer NGO mitarbeiten wollen, stellt eine freiwillige Tätigkeit eine gute Einstiegsmöglichkeit dar. Sich in der Freizeit zu engagieren, bedeutet, Verantwortung zu übernehmen und die eigenen Interessen zu erweitern. Diese Kompetenzen sind auch in Bewerbungsgesprächen für bezahlte Jobs von großem Vorteil.

Veganismus

M1: Veganismus ist so aktuell wie noch nie, und ganz im Gegensatz zu Stereotypen, sowohl unter Männern als auch unter Frauen. Noch vor einigen Jahren waren pflanzliche Alternativen ausschließlich in ausgewählten Bioläden zu finden, heute gehören sie in jedem Supermarkt zum Produktsortiment dazu und sind in fast jedem Restaurant auf der Speisekarte. Frau Professor Verena Kofler, Herr Markus Brandstetter – wie sehen Sie diesen Trend?

M2: Ich finde es eigentlich super, dass so viele Menschen sich bewusster ernähren und sich für eine bessere Welt einsetzen.

F1: Herr Brandstetter, das ist leider kompletter Unsinn. Diese Leute folgen einem Trend: Genauso wie sie das tragen, was gerade modisch wird, essen sie das, was angesagt ist, damit sie bestaunt werden.

M2: Sie tun vielen Menschen aber Unrecht, Frau Professor. Es gibt zwar Trend-Veganer, aber auch sie belasten die Umwelt weniger. Die Fleischindustrie verursacht mehr umweltschädliche Emissionen als Autofahren, und jedes Jahr werden darüber hinaus für den Sojaanbau zum Beispiel in Brasilien gigantische Flächen Regenwald abgeholzt, und drei Viertel dieser Soja wird anschließend zu Tierfutter verarbeitet.

F1: Das heißt aber, dass bis auf ein Viertel dieser Soja von abgeholzten Regionen für Tofu und Fleischersatzprodukte benutzt wird. Diese Ersatzprodukte sind oft mehrfach industriell verarbeitet und weisen somit einen enorm hohen Energieverbrauch auf. Man muss auch beachten, dass beispielsweise Gemüse und Früchte einen ungeheuren CO₂-Ausstoß verursachen können. Hähnchen vom nächsten Biohof ist auf jeden Fall besser als Spargel aus Afrika.

M2: Gesund ist veganes Essen auf jeden Fall.

F1: Das ist leider auch nicht wahr. Zum Ersten ist Zucker vegan, aber in großen Mengen ungesund. Darüber hinaus demonstrieren Nicht-Fleischesser bedeutend höhere Depressionswerte als Fleischesser, was an einem Vitamin B12-Mangel liegt. Es gilt, wirklich daran zu denken, was man isst, und woher es kommt. Sowohl Fleischesser als auch Veganer können auf diese Weise bewusst eine gesunde, ausgewogene Diät essen.